

Predigt Matthäus 2, 1-12 Epiphania 06.01.2019 Gesees

Liebe Gemeinde!

Ausgerechnet von einem gebürtigen Syrer, dem Göttinger Politikprofessor Bassam Tibi, stammt 1996 ein Begriff, der seitdem immer wieder aufflammt und in der Politik kontrovers diskutiert wird. Sobald der Begriff *Leitkultur* fällt, steigt der Adrenalinpiegel und die politischen Streithammel geraten aneinander. Gibt es so was wie eine Leitkultur in Deutschland oder gar eine christlich-abendländische Kultur? Wie sieht die aus? Die Diskussion brach schon in den 90er Jahren auf. Schon damals ging es um Angst vor Überfremdung, um Multikulti, um das Grundrecht auf Asyl, um greencards für indische Computerspezialisten, also um Facharbeiter gegen den Facharbeitermangel, um die Frage, ob Deutschland ein Einwanderungsland sei, usw. Alles ganz aktuell, als wären wir nach über 20 Jahren immer noch keinen Schritt weiter. Leithammel, Leitartikel, Leitbild, Leitfaden, meinetwegen, aber deutsche Leitkultur? Was soll das sein? Was ist denn typisch *deutsch*? Was gehört dazu? Goethe, Schiller, Lessing? Aber wer hat schon Goethes *Faust* gelesen oder *Nathan der Weise*? Pizza und Döner gehören sicher nicht zur deutschen Leitkultur und sind trotzdem für viele schon fast ein Grundnahrungsmittel. Die deutsche Kartoffel ist aber leider auch nicht deutsch und deutsche Tomaten sind es auch nicht. Das Grundgesetz? Ist es euch vertraut als Grundlage einer deutschen Leitkultur? Ich muss gestehen, ich habe mich damit so richtig nur in meiner Schulzeit beschäftigt. Die deutsche Sprache? Aber was machen wir dann mit allen lateinischen, griechischen, französischen Fremdwörtern, geschweige denn mit den Anglizismen? Politiker sprechen von einer christlich-abendländischen Kultur. Aber was meinen die damit? Gibt es das: Eine christliche Leitkultur? Ja, was sagen wir als Christen dazu? Gibt es womöglich sogar eine deutsche Weihnacht? Machen wir doch mal den Test á la *Wer wird Millionär*, diese Sendung gehört ja inzwischen auch fast zur Leitkultur. Ich hab allerdings keine Million dabei. Sorry. Ich stell euch jetzt trotzdem insgesamt sieben Fragen zu einer der wichtigsten Geschichten unserer christlich-abendländischen Kultur, die jeder kennt, oder? Sie ist heute auch Predigttext. Es sind jeweils mehrere Antworten möglich. Ihr wählt selbstverständlich die richtige aus. Die Auflösung bekommt gleich nach jeder Frage. Fangen wir sozusagen mit der 50 €-Frage an. Ganz einfach oder vielleicht auch nicht:

1. Frage: Wieviele Weise haben das Jesuskind besucht?

- a) drei
- b) eigentlich fünf; zwei werden erst später erwähnt
=> c) die Zahl ist unbekannt
- d) 2, der 3. stammt aus einer altkirchlichen Legende

2. Frage: Welches Tier oder welche Tiere haben die Weisen aus dem Morgenland dabei?

- a) sie reiten auf Pferden
=> b) wird gar nicht erwähnt
- c) ein Kamel
- d) Ochse + Esel

3. Frage: Hier gebe ich 5 Antworten zur Auswahl. Eine davon ist falsch: Bei den Weisen aus dem Morgenland handelt es sich um

- a) Magier
- b) Naturwissenschaftler
=> c) Könige (nach Ps 72)
- d) Angehörige der persischen Priesterklasse
- e) Astrologen. Welche Antwort ist falsch?

4. Frage: Die Weisen hießen

- a) eigentlich Kaspar, Melchisedek und Balthasar
- b) eigentlich Kaspar, Belsazar und Melchior
- c) eigentlich Balthasar, Melchior und Kaspar
=> d) sind Legende aus dem 9. Jahrhundert

5. Frage: Nach dem Besuch beim Jesuskind

- a) berichten die Weisen dem Herodes, was sie erlebt haben
- b) ziehen sie weiter nach Ägypten
=> **c) kehren sie zurück in ihr Land und tauchen nie mehr auf**
- d) werden sie zu den ersten Missionaren in Persien

6. Frage: Nach dem Besuch der Weisen

- a) fliehen Maria, Josef und das Jesuskind nach Syrien
=> **b) fliehen Maria, Josef und das Jesuskind nach Ägypten**
- c) verstecken sich Maria, Josef und das Jesuskind in einer Höhle
- d) kommt der König sie besuchen

7. Frage: Nach dem Tod des Herodes ziehen Maria, Josef und das Jesuskind

- a) nach Bethlehem
- b) nach Jerusalem
=> **c) nach Nazareth**
- d) nach Damaskus.

Na, hättet ihr unseren kleinen Leitkultur-Test bestanden oder hättet ihr jetzt womöglich eure deutsche Staatsangehörigkeit verspielt? Ihr könnt es jetzt selbst nochmal prüfen, wenn ich jetzt den Predigttext für dieses Epiphaniisfest lese:

--- Predigttext: Mt 2, 1-12 - Der Herr segne an uns sein Wort. AMEN ---

Warum ich diesen kleinen christlich-abendländischen Leitkultur-Test mit euch gemacht habe? Ja, es ist schon eine spannende Frage nach unserer christlich-abendländischen Wurzeln, völlig unabhängig davon, was Politiker damit anstellen - das überlassen wir ruhig denen - wie sie da drüber diskutieren und welche Gesetze sie erlassen.

Kirche hat schon immer in einem globalen Horizont gedacht und gehandelt. Das müssen wir uns manchmal als doch etwas provinzielle bayrisch-lutherische Kirche immer wieder vor Augen halten. Wo immer ich in der Bibel nachlese oder in der Geschichte des Christentums nachschaue: Es war von Anfang an die Stärke des christlichen Glaubens, grenzüberschreitend, kulturvermischend, sozusagen multikulti zu sein: Bethlehem liegt halt weder bei München noch in der Nähe von Berlin. Bethlehem ist auch kein mit Schnee bestäubtes alpenländisch-idealisches Winterdörfchen, sondern liegt am Rand des fruchtbaren Halbmonds, am Rand der arabischen Halbinsel, an der äußersten Peripherie des damaligen römischen Weltreiches. Tiefste Provinz. Unsicheres Gelände. Aufstandsgebiet. Das neugeborene Baby war ein Leben lang Jude wie seine Eltern, kein getaufter Christ, nicht mal als er sich selbst der Taufe des Johannes am Jordan unterzog. Da war er vielleicht Johannes-Jünger, aber noch lange kein Christ. Die gesamte heilige Familie, die fliehen musste und als Flüchtlinge Asyl und Zuflucht im fernen Ägypten fanden und erst nach dem Tod des Diktators und Kindsmörders Herodes nach Nazareth zurückkehren konnten. Jesus, der Tabubrecher, Grenzverletzer und Grenzüberschreiter, der seine Jünger bis an die Grenzen der Erde schickte: *Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker*. Nicht am deutschen Wesen soll die ganze Welt genesen, sondern an der Weihnachtsbotschaft der Engel: *Friede auf Erden*. Bei Jesaja steht: *Friede, Friede denen in der Ferne und denen in der Nähe, spricht der Herr; ich will sie heilen* (Jes 57, 18f). Den Fernen und Nahen. Nah und fern. Das ist unser christlicher Horizont. Das ist unsere biblische Leitkultur, global und international. Und so geht es auch weiter: Paulus, der Handlungsreisende in Sachen Glauben. Er war der erste Global Player, der die echte multikulti-Gesellschaft des römischen Reiches und ihre Infrastruktur nützt, um die befreiende Botschaft von der Liebe Gottes in die ganze Welt zu transportieren. Was für ein genialer Menschheits-Moment, als er im Norden Griechenlands bei der heutigen Stadt Kavala europäischen Boden betritt und in Philippi die erste Gemeinde in Europa gründet. Mich hat es bewegt, als ich im Urlaub die kurze Strecke zwischen Kavala und Philippi gefahren bin und an der Stelle stand, an der Paulus Lydia getauft hat, die erste Christin Europas. Oder als ich einmal in Istanbul mit dem Bus über die riesige Bosphorus-Brücke gefahren bin und plötzlich in Asien war. Paulus schlägt die Brücke zwischen den Kulturen, zwischen Ost und

West, zwischen Orient und Okzident, zwischen Asien und Europa. Die Botschaft dieser unglaublichen Horizonterweiterung lautet: Die Menschenfreundlichkeit Gottes hat eine Zukunft! Die eigentlichen Wurzeln des sogenannten christlichen Abendlandes liegen also nicht in der europäischen Aufklärung, nicht im Zeitalter des Humanismus, nicht in der deutschen Klassik der großen Dichter, Musiker und Denker, auch nicht in der griechisch-römischen Philosophie, die großen Einfluss auf das Christentum ausgeübt hat. Nein, die Wurzeln des christlichen Abendlandes, unsere christlichen Wurzeln, liegen in einem fernen orientalischen Land, hin- und hergerissen und rumgeschubst zwischen den verschiedenen Machtblöcken, besetzt, unterdrückt, geplündert, ausgebeutet. Die Wurzeln des christlichen Abendlandes liegen in einem Kaff, abseits der Großstädte und Machtzentren, abseits der Regierungsviertel und Paläste. *Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist* (Mi 5,1). Gott ist ein Gott der kleinen Länder und der kleinen Leute, ein Kleinländergott und ein Kleineleutegott, der die Kleinen aufsucht und die Verlorenen sucht, der die Ohnmächtigen stark macht und die Gebeugten aufrichtet. Die Wurzeln unseres christlichen Abendlandes, unsere christlichen Wurzeln, gründen in dem einen Juden aus Nazareth, in Bethlehem geboren, in dem Krippenkind, in dem hilflosen Menschenbaby. Der Stern leitet die Weisen aus dem Morgenland zu diesem Kind, ein echter Leitstern, der zum Krönungsstern wird, wenn er über Bethlehem stehen bleibt, zum Krönungsstern für das Kind. Vor ihm gehen sie in die Knie, fallen nieder, diese Fremden, diese Universalgelehrten, die High-Society der Völker. Matthäus stellt sie ganz bewusst an den Anfang seines Evangeliums. Sie sehen dieses ungewöhnliche *Light in the sky*, am Himmel und gehen *on tour*, echt *cool*. So sollten wir unsere christliche Leitkultur verstehen: Sprechen wir's halt auf englisch aus, schön global und international: *Light-cool-tour*. Ob wir uns auch aufmachen, um dieses Licht der Völker zu suchen und nachzuforschen, um der Sache auf den Grund zu gehen und dieses Licht in unser Leben hineinzulassen, vielleicht an Weihnachten, vielleicht heute, vielleicht morgen? Unsere *Light-cool-tour*. Wie die Weisen *on tour* gehen und dem *Light* nachfolgen, unserem *Light*, unserem Leitstern und Jesus Christus begegnen. Eine Leitkultur in Deutschland kümmert mich wenig. Meine Urahnen stammen aus Afrika, der Wiege der Menschheit. Dort wurden die ältesten Menschenknochen gefunden. Meine Ahnen stammen vielleicht aus dem Gebiet des Schwarzen Meeres. Dort hat man tief auf dem Meeresgrund Reste einer menschlichen Siedlung entdeckt. Womöglich schwappte nach dem Abtauen der Eiszeitgletscher das Mittelmeer am Bosphorus über und überschwemmte das riesige Gebiet des schwarzen Meeres. Die biblische Sintflutgeschichte könnte ein Nachhall dieser Urflutkatastrophe sein, die dazu führte, dass Betroffene den Getreideanbau die Donau hinauf nach Europa brachten. Und meine eigenen Vorfahren stammen aus Frankreich, Elsass-Lothringen. Daher mein französischer Name. Außerdem esse ich gern Tomaten und Kartoffeln und trinke gern Kaffee. Alles nicht sonderlich deutsch. Eine christliche Leitkultur wird immer global denken und global handeln. *Geht hin in alle Welt*, sagt Jesus. Deshalb: *Brot-für-die-Welt*, grad in der Advents- und Weihnachtszeit. Eine christliche Leitkultur wird immer davon ausgehen: Gott ging fremd und wurde Mensch. Jesus Christus hat die Brücke gebaut und alle Fremdheit aufgehoben. Durch ihn wissen wir, dass uns Gott wie ein liebender Vater aufnimmt, dass er uns stützt und schützt auf unserem Weg zur großen Ewigkeit, dass er uns heimatlosen Menschen dauerhaftes Asyl gewährt, dass er aus der Fremde Heimat macht, aus dem Tod ewiges Leben, aus der Sehnsucht Erfüllung, dass er uns nah ist und nah bleibt, und uns Liebe und Geborgenheit schenkt. Die Weisen aus dem Morgenland haben das erkannt. Sie fielen nieder und beteten es an, das Krippenkind und Christuskind. Wir sollten es ihnen gleich tun. In Ewigkeit. AMEN.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens in Ewigkeit. AMEN.